Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 39 (1983)
Heft: 9-12

Artikel: Politisieren Frauen anders?
Autor: Grendelmeier, Verena
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844353

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hartnäckig das wohlwollend-scherzhafte Gerücht, 1983 werde nicht nur ein gutes Wein-, sondern auch ein gutes «Frauenjahr»?
Die Welt um uns herum hat sich verändert. Der wirtschaftliche Wohlstand ist instabil geworden, der Arbeitsmarkt verunsichert und unsere Umwelt, die Natur, ist stellenweise krank. Ab- und Aufrüstung lassen die Gemüter erhitzen, die grosse Welt um unsere kleine Schweiz herum scheint vielerorts in Brand zu geraten. Gefahren lassen näherrücken, lassen Clichévorstellungen verblassen. Das Wissen und die Erkenntnis um die gemeinsame Verantwortung von Mann *und* Frau macht sich breit. Viele beginnen daran zu zweifeln, dass diejenigen, die schon immer «dabei» waren und letztlich seit jeher die Geschehnisse prägten, den richtigen Weg allein noch finden werden. Der teilweise spürbare Vertrauensschwund in unsere Institutionen, die latente Staatsverdrossenheit, dürften wesentliche Gründe für den plötzlichen Umschwung zugunsten der Frauen sein. Die Frauen als «Alternative»? Warum auch nicht. Vieles, was uns nachgesagt wird, passt durchaus in dieses Bild: Frauen sehen manches anders, sind unkonventioneller, ungebundener, interessenunabhängiger, praktischer veranlagt.

Chance und Verantwortung wahrnehmen

Eines jedenfalls stimmt. Wir Frauen haben andere Wertmassstäbe. Dies ist doch wohl der entscheidende Faktor in der von Frauen geprägten Politik. Wenn wir versuchen, unsere eigene Wesensart in der Öffentlichkeit nicht nur zu verteidigen, sondern sie als Kapital auch in die Politik einbringen, wird unsere Zukunft nicht nur bereichert, sondern auch die Verantwortung besser wahrgenommen, die die Wählerinnen und Wähler am 23. Oktober 1983 hoffentlich zahlreichen Frauen in die Hände geben werden. *Claudia Depuoz*

Politisieren Frauen anders?

Ja, – hoffentlich!
Und zwar:
a) unabhängiger
b) sachlicher
c) mutiger
Diese Erfahrung habe ich während meiner sechsjährigen Parlamentstätigkeit im Zürcher Kantonsrat machen können. Die Frau politisiert also im allgemeinen nicht etwa mit «mehr Herz und Gefühl», d.h. «emotional» (was in diesem Zusammenhang immer abwertend gemeint ist), sondern viel eher genau mit jenen Fähigkeiten, die ebenso clichéhaft wie überheblich von den Männern beansprucht werden: Sachlichkeit und Rationalität.

Warum ist die Politikerin in den meisten Fällen unabhängiger?

Während Jahrtausenden war der Hauptwirkungskreis der Frau in der Familie, im Haus. Als Hausfrau und Mutter war sie (und ist es auch heute noch) weitgehend auf sich selbst gestellt und damit isoliert, ohne ausserfamiliäre Beziehungsgeflechte. Von daher ist es zu verstehen, dass die Frauen auch heute noch, obwohl sie inzwischen längst berufstätig sind oder aktiv politisieren, praktisch nie eine «Hausmacht» hinter sich haben. Sie können also kaum mit der Unterstützung eines Berufsverbandes, einer Gewerkschaft, eines Vereins oder welcher Interessengruppe auch immer rechnen, deren Anliegen sie dann aber auch im Parlament zu vertreten haben. Sie geraten deshalb auch viel weniger unter Druck und können sich eher erlauben, unabhängig zu entscheiden.
Dasselbe gilt für die Partei: Die Frau gewöhnt

In den Nationalrat

Lili Nabholz-Haidegger, Zürich
1944, Dr. iur., Rechtsanwältin, zwei Kinder (1974, 1976), Präs. Eidg. Komm. für Frauenfragen, Mitgl. Eidg. Expertenkomm. f.d. Teilrevision der Krankenversicherung sowie des Sonderausschusses der AHV-Komm. f.d. 10. AHV-Revision, Mitgl. Stadtparteivorstand und FDP-Frauengruppe Zürich.

FDP STADT

Sylvia Staub, Zürich
1936, Dr. iur., Leiterin der Allg. Abt. der kant. Erziehungsdirektion, Gemeinderätin, FDP-Fraktionspräs. seit 1983, Vertreterin des Kantons in kulturellen Institut. (u.a. Tonhalle, Konservatorium, Schauspiel-Akad.), Mitgl. «Büro Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft», Einheits-Kdt. RK-Det.

Catherine Ziegler-Vultier, Zürich
1947, Parteisekretärin der FDP der Stadt Zürich, Vorstandsmitgl. FDP-Kreispartei 1, Mitgl. im Ausschuss für Tourismus sowie der Arbeitsgruppe «Frau und Politik» FDP Schweiz, Vorstandsmitgl. Schweiz. Public Relations-Gesellschaft Zürich, Präs. der Stiftung «Die Frau bestimmt mit».

...und in den Ständerat: Rico Jagmetti
zusammen mit Jakob Stucki

Regula Mann-Freihofer, Zürich
1938, Hausfrau und Lehrerin, drei Kinder (1962, 1964, 1967), Vorstandsmitglied der FDP-Kreispartei Zürich 6, Kreisparteipräsidentin seit 1980, Mitglied des Vorstandes der FDP der Stadt Zürich, Mitglied der FDP-Frauengruppe Zürich. Mitglied der Kreisschulpflege Waidberg seit 1978.

F-LISTE 11

Franziska Frey-Wettstein, Zürich
1938, vier Kinder (1964, 1965, 1968, 1971), Gemeinderätin, Mitgl. Geschäftsprüfungskomm. des Gemeinderates, Präs. FDP-Frauengruppe Stadt Zürich, Präs. Sozialamts- und Jugendkomm. FDP Stadt Zürich, Vorstandmitgl. FDP-Kreispartei 7, Vorstandsmitgl. Verein Tagesschule f. d. Kt. Zürich.

Beatrice LeibundGut, Zürich
1941, Museumsassistentin (Museum Bellerive, Zürich) Mitgl. Kreisschulpflege Zürichberg, Mitgl. Parteileitung FDP Zürich 7, Vorstandsmitgl. FDP-Frauengruppe Zürich, Mitgl. Ausschuss für Aussenpolitik der FDP Schweiz, Einheits-Kdt. eines RK-Det.

Alice Moneda, Zürich
1925, Ressortleiterin im Schweiz. Kaufmännischen Verband, Mitgl. der Ausschüsse für Wirtschafts- und Sozialpoliktik und der Arbeitsgruppen «Mitbestimmung» und «Frau und Politik» der FDP Schweiz, Vorstandsmitgl. FDP-Frauen Zürich, Mitgl. Angestelltenkammer der Vereinigung Schweiz. Angestelltenverbände.

Isabelle Häner, Zürich
1958, lic. iur., Assistentin an der Universität Zürich, Präsidentin der Jungfreisinnigen Partei der Stadt Zürich, Vorstandsmitglied des Vereins für Jugendwohnhilfe.

FDP

Freisinnig-Demokratische Frauengruppe der Stadt Zürich

sich nur schwer an streng hierarchische Strukturen; und ritualisierte, festgefahrene Denk- und Handlungsweisen bereiten ihr Mühe. Auch hier ist sie unabhängiger, unkonventioneller, beweglicher, was übrigens zu einer erheblichen Verunsicherung der männlichen Kollegen führen kann. Dadurch, dass die Frau erst seit kurzer Zeit aktiv am politischen Geschehen teilnehmen kann, hat sie sich ein Stück jener «Naivität» bewahrt, die die Parteistrategen auch beim Stimmvolk voraussetzen, d.h. sie glaubt ehrlich daran, dass es ihrer Partei um die Sache X geht, so wie es im Parteiprogramm steht. Für die Frau stehen meist konkrete Sachfragen, die man konkret lösen muss, im Vordergrund, und somit

denkt sie zwangsläufig sachlicher.

Ja, es ist sogar möglich, dass sie genau wegen dieser Sache X, die durchaus zu ihrem sehr persönlichen, gefühlsbesetzten Wirkungskreis gehören kann (z.B. Schulfragen, Strassenverkehrsprobleme usw.), dieser Partei beigetreten ist.
So habe ich auch im Parlament immer wieder feststellen können, dass die Frauen unabhängig von ihren Fraktionen, für eine bestimmte Sache einstehen konnten, und zwar nicht weil sie sich davon einen persönlichen Vorteil versprachen (Karriere, wirtschaftlichen Gewinn, Machteinfluss), sondern ganz einfach, weil sie von der Sache überzeugt waren.
Eine solche Frauensolidarität in den Parlamenten kommt häufig in grundsätzlichen Fragen zustande, wie z.B. Frieden, Umwelt, gesellschaftspolitische Probleme. Die fast völlige Unabhängigkeit von Pressuregroups, aber auch von der Rücksicht auf eigene Vorteile, macht es den Parlamentarierinnen leichter, sachlicher zu argumentieren – aber ich glaube auch, dass die Frau an sich realitätsbezogener denkt als der Mann und weniger Gefahr läuft, Luftschlösser zu bauen und irrealen eigennützigen Wunschvorstellungen nachzurennen. Das lässt sich vielleicht auch biologisch erklären: Unser Körper mit seinem Zyklus ist eine unumstössliche, naturgesetzliche Realität; und die, so scheint mir, bringt uns auch in anderen, abstrakteren Dingen immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Merkwürdigerweise aber – und das ist ebenso eine meiner persönlichen Erfahrungen – ist es in der Politik offenbar gar nicht so einfach, unabhängig zu seiner Meinung zu stehen und eine Sache, für die man einsteht, zu verteidigen. Wenn ich es jeweils getan habe – ich gebe zu, ich war reichlich naiv –, wurde ich von meinen männlichen Kollegen öfters einmal mit dem Attribut

«mutig»

bedacht, und zwar mit jener seltsamen Mischung von Anerkennung, Mitleid und Misstrauen: Ich hatte offensichtlich uralte, eingeschliffene Mechanismen des politischen Rituals missachtet und mich nicht an «politische» Spielregeln, im Sinne der Strategie, des Taktierens, des Kalküls gehalten. Von Frauen habe ich nie solch doppelbödige Komplimente erhalten. Sie fanden es durchaus normal, dass ich meine Sache so und nicht anders vertreten hatte, auch wenn sie anderer Meinung waren.

Sind Frauen also wirklich mutiger? Setzt man anstelle von «mutig» das Synonym «beherzt», so merkt man plötzlich, dass Mut etwas mit Herz und Gefühl zu tun hat. Und so gesehen, verliert das Cliché von der Frau, «die mit Herz und Gefühl» politisiert, seine abqualifizierende Bedeutung; es wird zur Auszeichnung. Wenn

Verena Grendelmeier (Grendi), geboren 1939, TV-Journalistin, Zürich. Platz 5 auf der LdU-Liste.

wir dazu noch einsehen, dass Unabhängigkeit, Sachlichkeit und Mut auch *Macht* verleihen, dann steht vielleicht der Weg offen für eine neue Politik – und die tut dringend not, um die anstehenden Probleme der Menschheit zu lösen.

PS: Ich kenne bereits eine ganze Menge Männer, die den Mut haben, mit «Herz und Gefühl» zu politisieren...

Verena Grendelmeier (Grendi)

Wo der Baum stirbt, ist der Mensch gefährdet

In einzelnen Schweizer Kantonen hat das Waldsterben katastrophale Ausmasse angenommen. Im Kanton Thurgau sind bereits ein Viertel der Weisstannen gestorben, von den übrigen ist die Hälfte krank, aber auch Rottannen und Buchen sind bereits gefährdet. An den Jahrringen gefällter Bäume sahen die Förster, dass seit Mitte der Siebziger Jahre kein Wachstum mehr stattgefunden hatte. Man weiss, dass das Waldsterben eine Folge der Luftverschmutzung ist – sowohl der importierten Luftverschmutzung, die aus den Hochkaminen der industriellen Ballungszentren im Ausland stammt, als auch der hausgemachten, an der vor allem die Autoabgase, die Heizungen und die Kehrichtverbrennungsanlagen beteiligt sind.

Die Folgen eines Waldsterbens in grösserem Ausmass wären für ein Bergland wie die Schweiz eine Katastrophe. Mit der Zerstörung unserer Schutzwälder – stolzes Produkt des besten Forstgesetzes der Welt! – würden Lawinen ungehemmt auf Siedlungen und Verkehrswege niederdonnern (auch auf Autobahnen), würden Erdrutsche Dörfer verschütten, Überschwemmungen Kulturland vernichten, wäre unser ganzer Wasserhaushalt gefährdet. Bereits bezeichnen Forstleute den Zustand von Wäldern an exponierten Lagen, wie z.B. der Südrampe des Lötschbergs, der Westseite des Urner Reusstals zwischen Wassen und Göschenen, des Mittenwaldes ob Chur, als bedenklich. Wer heute noch sagt, die Mahner seien «Umwelthysteriker» und dramatisierten die Situation, ist ein Zyniker oder ein Vogel-Strauss-Politiker.

Vor einem Jahr schon Motion eingereicht

Der Baum ist ein Bio-Indikator. Wo der Baum stirbt, ist auch der Mensch gefährdet. Die Schweiz ist nur bewohnbar, wenn ihr Wald gesund ist. Wir stehen also heute in einem eigentlichen Notstand und müssen handeln.

Vor einem Jahr *(als das Waldsterben noch kein Wahlkampf-Thema war; die Red.)* habe ich eine Motion für Massnahmen zum Thema Saure Niederschläge eingereicht – ein effizienteres Messnetz, einen Fonds für eine im Hinblick auf die Waldschäden intensivierte Waldpflege, einen Bericht über den Zustand des Waldes, bilaterale Abkommen mit Nachbarstaaten über verbindliche Emissions-Grenzwerte und, flankierend, Ursachenforschung, Schadenverlauf-Prognosen usw. –, dann im Frühling 1983 mit einer Anfrage zum Fahrplan für die Einführung von bleifreiem Benzin nachgedoppelt und in der aussenpolitischen Kommission ein Kommissionspostulat für intensi-

Doris Morf-Keller, geboren 1927, Schriftstellerin/Journalistin, Zürich. Bisher seit 1975. Platz 3 auf der SP-Liste.